

Die Ausgrabung in der Pfarrkirche zu Nennslingen

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

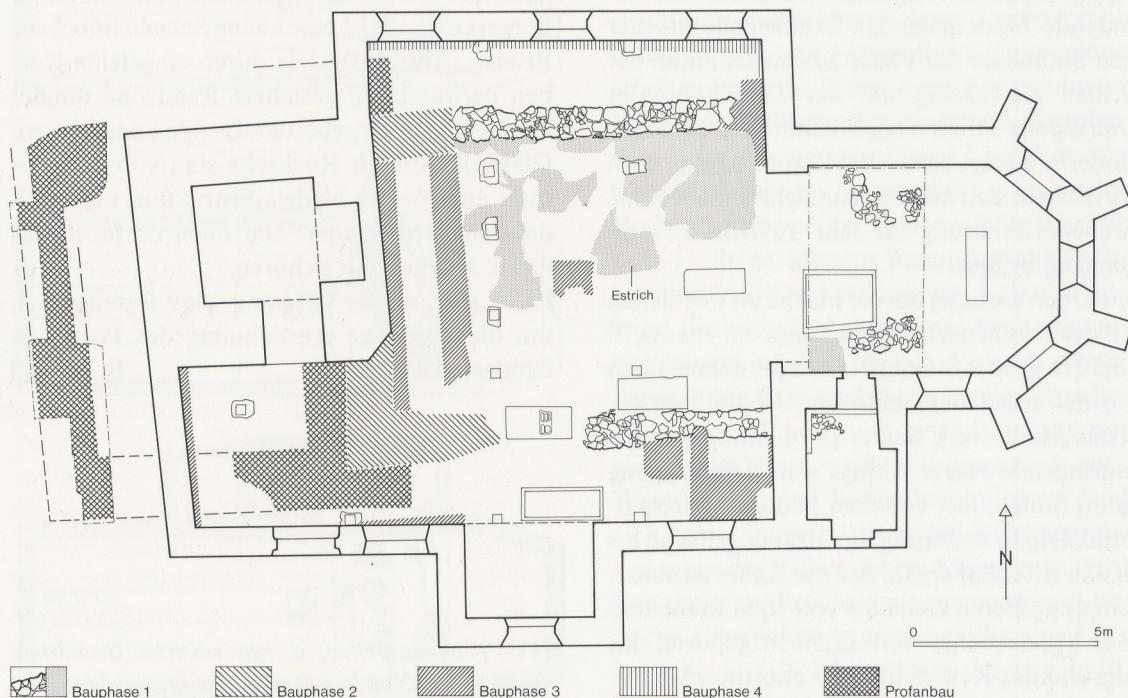
Der Marktflecken Nennslingen liegt auf der Jurahochfläche etwa 14 km östlich von Weißenburg. Die Pfarrkirche Mariae Beatae Virginis steht am Rande des ehemaligen Ortskerns, der eine Terrasse über dem Anlautertal einnimmt. Von ihrer einstigen Funktion als Wehrkirche zeugen noch heute die rundum erhaltene Umfassungsmauer und der mächtige Westturm.

Die schriftlichen Quellen tragen zur Baugeschichte der Anlage nur wenig bei. Das wichtigste Datum zur Kirchengeschichte und gleichzeitig auch die Ersterwähnung des Ortes stellt die Kirchenweihe zwischen 1057 und 1075 durch Bischof Gundekar II. von Eichstätt dar. Ab 1374 liegt das Kirchenpatronat in den Händen der Schenken aus dem nahe gelegenen Geyern, die zwischen 1532 und 1547 ihre Begräbniskapelle der Kirche anfügten. Die letzte größere Bauanricht betrifft die Kirchenerweiterung von 1696; danach werden nur noch mehrere Umbauten erwähnt, so in den Jahren 1811, 1850/60 und zuletzt 1937.

Die anstehende Innenrenovierung, verbunden mit dem Einbau einer Fußbodenheizung, ergab im Sommer 1988 die Möglichkeit, durch eine

mehrwochige Notgrabung den eher mageren historischen Kenntnisstand zu erweitern. Die Untersuchung erfaßte das gesamte Kirchenschiff und einen Teil des Altarraums, wo bereits 1983 bei einer Notbergung ein interessanter Grabfund zutage kam (Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 183 ff.). Nachweisen ließ sich ein Vorgängerbau der Kirche, der durch drei Umbauphasen die heutige Größe erreichte (Abb. 109).

Von der ältesten Bauphase blieben die nördlichen und südlichen Langhausfundamente sowie der westliche Teil des Chorraums erhalten. An die aus Kalksteinblöcken und Findlingen trocken gesetzten Fundamentzüge schloß ein in großen Teilen erhaltener Fußboden aus Kalkmörtelstrich auf Steinstickung an. Aus diesen Befunden ließ sich der Grundriß eines etwa 12,50 × 7,50 m großen Saalbaus rekonstruieren, zu dem offensichtlich ein Rechteckchor gehörte. Da die Kirchenweihe durch Bischof Gundekar II. überliefert ist, kann dieser Bau in die Mitte des 11. Jahrhunderts datiert werden. Es handelt sich aber nicht um das erste Gotteshaus am Platz, wie ein nach Norden anschließender



109 Nennslingen, Pfarrkirche. Übersichtsplan der aufgedeckten Fundamentreste.

Friedhof zeigt, denn das nördliche romanische Langhausfundament durchschnitt eine Bestattung der Länge nach, die daher eindeutig älter sein muß. Innerhalb der heutigen Kirche fehlten allerdings Hinweise auf Pfostengruben oder Steinfundamente eines vorangehenden Kirchenbaus.

Der heute noch erhaltene Westabschluß gehört bereits dem ersten Umbau an, bei dem man in einem Zug den massiven Turm aufführte und die Mauern des westlichen Langhauses verstärkte. Die neuen Fundamente bestehen aus sorgfältig gesetzten und mit viel Mörtel verbundenen Schalenmauern, die mit 1,20 m auch deutlich breiter angelegt sind als die alten Mauerzüge. Diese Verstärkung markiert den Ausbau zur Wehrkirche, der vermutlich mit der Übernahme des Patronats durch die Schenken von Geyern ab 1374 in Verbindung steht. Dieses Datum wird durch die dendrochronologische Datierung eines Balkens aus dem Turmuntergeschoß gestützt, dessen Fälldatum in der Mitte des 14. Jahrhunderts liegt.

Zu einem zeitlich nicht näher faßbaren Umbau gehört der Einbau eines Karners, wie eine schmale, parallel zum Turmfundament gesetzte Mauer und die säuberlich gelegten Skeletteile zeigen. Diesen Umbau kann man nur grob in die Zeit zwischen dem Turmbau und der nun folgenden Süderweiterung einordnen, bei der das Kirchenschiff nach Süden erweitert und ein Ziegelplattenboden verlegt wurde. Da keinerlei verbindende Mauerzüge der Grabkapelle mit der alten Südmauer der Phase 1 bestehen, muß der Ausbau gleichzeitig mit der Errichtung der Grabkapelle in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgt sein. Die Verbreiterung nach Norden läßt sich mit der Baunachricht über eine Kirchenerweiterung im Jahr 1696 in Zusammenhang bringen.

Eine Überraschung bot die Fläche im westlichen Teil des Kirchenschiffs. Hier kam ein etwa 5,70 × 3,50 m großer Steinkeller zutage, dessen noch 1 m tief erhaltenes, teilweise fischgrätartig gesetztes Mauerwerk sauber mit Lehm gegen die eindringende Nässe verfügt war. Sein Eingang lag im Süden, fast vor dem heutigen Kirchenportal. Die Erweiterung der Grabungsfläche bis auf den Kirchhof ergab, daß der Keller zu einem weitaus größeren Gebäude von 10 m Breite und einer Mindestlänge von 12,50 m gehörte, das aufgrund des Kellers und der enormen Mauerstärke von bis zu 2,70 m als Wohnturm angesprochen werden kann. Da sich keinerlei direkte

Hinweise auf seine Entstehungszeit ergaben und spätere Umbauten etwaige Nahtstellen zwischen Kirche und Profanbau zerstörten, muß das räumliche und zeitliche Verhältnis von Kirche und Profanbau offenbleiben. Zumindest die ganz ähnliche Mauertechnik der Fundamente spräche für eine in etwa zeitgleiche Entstehung in romanischer Zeit. Das Ende des Profangebäudes fällt jedenfalls mit der Errichtung des heute noch bestehenden Turms in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zusammen. Dies bestätigt auch die Keramik aus der unstratifizierten Kellerfüllung, die ausschließlich in das 12. bis 14. Jahrhundert datiert.



110 Nennslingen, Pfarrkirche. Kleine Scheibenfibel mit blauem Glasfluß. Maßstab 1 : 1.

Die weiteren Funde zeigen das bei Kirchengrabungen übliche Spektrum. Es reicht von insgesamt 15 Münzen des 17. und 18. Jahrhunderts über mittelalterliche und neuzeitliche Keramik, Scherben von Fensterglas, Trachtzubehör, Nägel und Türbeschlagteile bis hin zu den fragmentarischen Resten eines gotischen Altaraufbaus. Bemerkenswert ist eine kleine Scheibenfibel aus Bronze (Abb. 110). Die durch eingefielte Kerben perlrandartig gestaltete Randzone umgibt ein Zierfeld mit ziseliertem Dreipass und blauem Glasfluß. Auf der Rückseite sind von der ehemals angelöteten Nadelkonstruktion nur noch die Schatten sichtbar. Die Fibel dürfte in das 9./10. Jahrhundert gehören.

Es ist geplant, die Grabung 1989 fortzusetzen, um die nördliche Ausdehnung des Profangebäudes zu klären.

B. Friedel

111 Niedertraubling, St.-Peters-Kirche. Grundrisse der vier Bauperioden. 1 romanische Kirche; 2 gotische Erweiterung; 3 Umbau des Chors und Errichtung des Turms 1533; 4 Chorerweiterung des 19. Jahrhunderts.